

Protestbewegungen und Stadtpolitik

Bearbeitet von
Corinna Hözl

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 422 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3121 0

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 651 g

[Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Politische Kultur > Interessengruppen, Vereine und Protestbewegungen](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Corinna Hözl

Protestbewegungen und Stadtpolitik

Urbane Konflikte in Santiago de Chile
und Buenos Aires



Aus:

Corinna Hölzl

Protestbewegungen und Stadtpolitik

Urbane Konflikte in Santiago de Chile und Buenos Aires

September 2015, 422 Seiten, kart., zahlr. Abb., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3121-0

In Lateinamerika und weltweit sind Konflikte in der Stadtentwicklung von wachsenden Widerständen gegen vorherrschende Marktprinzipien geprägt. Vor dem Hintergrund eines vermeintlich postdemokratischen Zeitalters geht Corinna Hölzl der Frage nach, inwieweit urbane Konflikte in Santiago de Chile und Buenos Aires zu einem Wandel von Stadtpolitik und zu einer Politisierung und Emanzipierung der Bürger_innen beitragen.

Ihre interessante Gegenüberstellung von Protestbewegungen mittlerer und marginalisierter sozialer Schichten legt zudem die für Lateinamerika typischen höchst ungleichen Möglichkeiten gesellschaftlicher Mitbestimmung offen.

Corinna Hölzl lehrt an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3121-0

Inhalt

Dankeschön | 7

1 Einleitung | 9

WANDEL DES POLITISCHEN DURCH KONFLIKTE IN DER STADTENTWICKLUNG

2 Ansätze der Bewegungsforschung | 19

3 Postpolitische Stadtentwicklung in Lateinamerika? | 29

Postpolitik und Postdemokratie | 30

Entpolitisierung des Urbanen in Lateinamerika | 41

4 Wege zur Emanzipation | 59

Ein „Prüfraster“ für radikale Demokratie | 60

Wie lässt sich Demokratie realisieren? | 66

5 Raumbezüge von *contentious politics* | 81

Räumlichkeiten | 81

Sozialräumliche Positionalität und Bürgerschaft | 85

Dimensionen raumbezogener Politik | 89

6 Untersuchungsdesign | 105

Komparatives Design und Fallauswahl | 105

Rahmenanalyse | 108

Datenerhebung und Auswertung | 115

BEOBACHTUNGEN AUS SANTIAGO DE CHILE UND BUENOS AIRES

7 Rahmenbedingungen der beiden Städte | 125

Santiago de Chile | 126

Buenos Aires | 144

Gemeinsamkeiten und Unterschiede | 161

**8 Konflikt A: Partikulare Proteste gegen Verdichtung
in Vitacura | 165**

Konfliktbiographie: Verlauf und Auslöser | 166
Positionalität und Rahmungsstrategien | 170
Raumbezogene politische Wirkungen | 187
Zwischenfazit | 197

**9 Konflikt B: Widerstände gegen Gentrification
in Peñalolén | 199**

Konfliktbiographie: Verlauf und Auslöser | 200
Positionalität und Rahmungsstrategien | 207
Raumbezogene politische Wirkungen | 232
Zwischenfazit | 243

**10 Konflikt C: Proteste gegen Hochhausbau
in Buenos Aires | 247**

Konfliktbiographie: Verlauf und Auslöser | 248
Positionalität und Rahmungsstrategien | 254
Raumbezogene politische Wirkungen | 268
Zwischenresümee | 282

**11 Konflikt D: Besetzung des Parque Indoamericano
in Buenos Aires | 287**

Konfliktbiographie: Verlauf und Auslöser | 288
Positionalität und Rahmungsstrategien | 296
Raumbezogene politische Wirkungen | 315
Zwischenfazit | 331

12 Vergleich der urbanen Konflikte | 335

Entscheidende Bedingungsfaktoren | 335
Gegenüberstellung der Wirkungsweisen | 348
(Re-)Politisierung und Anmerkungen zur Postdemokratie | 355

13 (Re-)Politisierung durch urbane Konflikte? Ein Fazit | 361

Literatur | 371

Anhang | 405

1 Einleitung

„Cities are the places of contested desire“

GUNDER UND HILLIER 2009: 1

Konflikte bestimmen den Alltag der Stadtpolitik. In vielen Städten des globalen Südens und Nordens – sei es in Nordafrika, Lateinamerika oder Südeuropa – zeichnet sich seit einigen Jahren eine Zunahme sozialer und politischer Proteste ab; eine Reaktion auf die im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007/2008 zu beobachtenden Austeritätspolitiken, die ungebremsten Praktiken der Neoliberalisierung und weitere Prozesse der Entdemokratisierung. Wie die Proteste um den Gezi Park in Istanbul 2013 zeigten, ist die Stadt dabei häufig gleichzeitig „Gegenstand“ – etwa wenn Großprojekte demokratischer Mitsprache entbehren – und „Austragungsort“ von sozialen Auseinandersetzungen. Auch in vielen lateinamerikanischen Städten wehren sich seit einigen Jahren immer mehr Bürger*innen gegen die Kommodifizierung des Städtischen. In Chile lässt sich eine Remobilisierung zivilgesellschaftlicher Organisationen beobachten, die im Zuge der Militärdiktatur an Einfluss verloren hatten. So gewinnen zum Beispiel soziale Bewegungen in der Tradition chilenischer Landnahmen wieder an Bedeutung. In Argentinien erfuhr der traditionell starke Bewegungssektor im Verlauf der beiden linksgerichteten Kirchner-Regierungen zwar eine wesentliche Schwächung. Konflikte um das Recht auf Wohnen sind dort jedoch angesichts des fortschreitenden Rückzugs des Staats aus der öffentlichen Wohnungspolitik von großer Brisanz.

Neu ist in beiden Städten das gestiegene Interesse mittlerer und oberer Einkommensschichten an der politischen Mitgestaltung von Nachbarschaften. Im Unterschied zu Europa ist für die neuen sozialen Bewegungen in Lateinamerika kennzeichnend, dass Mittelschichten bislang kaum eine Rolle spielen. Stattdessen sind im Wesentlichen untere Schichten involviert (Boris 2007). Allerdings verweisen aktuelle Ereignisse, wie die Studierendenbewegung in Chile seit 2011,

die Proteste im Zuge der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien 2014 oder die Zunahme planungsbezogener urbaner Initiativen hier auf neue Tendenzen. Auch wenn die Interessen, Ressourcen und Strategien variieren, teilen soziale Bewegungen und Bürger*inneninitiativen ein zunehmendes Misstrauen gegenüber den gängigen wettbewerbsbasierten Stadtentwicklungslogiken. Ausgeprägter als hierzulande basieren diese ganz wesentlich auf privatwirtschaftlichen Interessen, die von politischen Entscheidungsträger*innen häufig befördert werden (de Mattos 2010; Pirez 2002). Gleichzeitig sind Regulationsinstrumentarien und formelle Beteiligungsmechanismen in Politik und Planung defizitär (Ducci 2004; Landau 2008; Forray 2007). Schließlich kennzeichnen die Protestgruppen in Hinblick auf ihre politische Orientierung und ihren sozialen Status vielfach markante Gegensätze, die ihre Entfaltung behindern oder ergänzen können.

Forschungsanlass

Vor diesem Hintergrund stellt sich aus stadtgeographischer Perspektive die Frage, welche politischen Auswirkungen eine solche Häufung städtischer Konflikte nach sich zieht. Lassen sich zum Beispiel Konsequenzen für die (lokale) Demokratie ableiten oder werden eher kurzfristige Ergebnisse erzielt, die darunter liegende politische Handlungslogiken wenig beeinträchtigen? Die vorliegende Studie will anhand von ausgewählten Konfliktfällen in Santiago de Chile und Buenos Aires folgende Fragen beantworten: Inwieweit wirken sich urbane Konflikte auf stadtpolitische Arrangements aus, und tragen sie zu einer Emanzipierung und (Re-)Politisierung des Städtischen bei? Dabei widme ich mich fünf Teilfragen: (1) Welche Interessen und Positionen vertreten die involvierten Parteien und von welchen Strategien machen sie dabei Gebrauch? (2) Welche Rolle kommt dabei *place-, territory-, scale- und network-*bezogenen Bedingungen sowie der sozialräumlichen Positionalität der Bewegungsakteur*innen zu? (3) Welche Faktoren können als Auslöser von urbanen Konflikten identifiziert werden und welche politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen beeinflussen den Konfliktverlauf? (4) Welche Wirkungen lassen sich hinsichtlich herrschender Diskurse und Machtverhältnisse, Räumlichkeiten sowie politischen Praktiken und Institutionen identifizieren? (5) Welche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Bezugspunkte bestehen zwischen den Fällen, und worauf sind sie zurückzuführen?

Die Untersuchung verortet sich zwischen Erklärungsansätzen der Stadtpolitik und Ansätzen zu sozialen Bewegungen, die als „*collective challenges, based on common purposes and social solidarities, in sustained interaction with elites, opponents, and authorities*“ (Tarrow 2011: 9 [kursiv im Orig.]) zu verstehen sind.

Angestrebt wird, die gegenwärtige Forschung zu *contentious politics* (~ widerständige Politiken) zu bereichern, indem alle relevanten sozialen Gruppen in die empirische Konfliktanalyse integriert werden und eine Fokussierung auf die politischen Wirkungsweisen von Konflikten erfolgt. Durch die vergleichende Analyse von urbanen Konflikten und deren Wechselwirkungen mit stadtpolitischen Prozessen deckt das Buch einerseits die Widersprüche auf, die den in den Städten verbreiteten Mechanismen der Stadtentwicklungs politik innewohnen. Andererseits werden neue Erkenntnisse über das transformative Potenzial von gesellschaftlichen Widerständen für die (lokale) Politik und deren Rahmenbedingungen gewonnen. Dies ist eine zentrale Voraussetzung, um tragfähige Ansätze zur Stärkung von zivilgesellschaftlichen Mitspracherechten in der Stadtentwicklung und darüber hinaus zu identifizieren. Das komparative Untersuchungsdesign soll dabei nicht nur ein spezifisches Generalisierungspotenzial zulassen, sondern auch einen kritischen Blick auf bestehende Theorien erlauben. Die Studie möchte damit einen Beitrag zur umfassenderen Diskussion um Demokratie in einem (vermeintlich) postpolitischen Zeitalter leisten. Dabei ordnet sie sich in die aktuelle Debatte um Postdemokratie und radikale Demokratie, Recht auf die Stadt und raumbezogene *contentious politics* ein (Featherstone/Korf 2012; Harvey 2012; Hidalgo/Janoschka 2014; Holm/Gebhardt 2011a; Nicholls/Miller/Beaumont 2013a; Purcell 2013; Zibechi 2011).

Theoretische Einbettung

Für die Analyse der Auswirkungen urbaner Konflikte wird auf Theorien und Konzepte unterschiedlicher Forschungslinien zurückgegriffen, die Stadt politik und soziale Bewegungen¹ bzw. *contentious politics* in Lateinamerika und besonders in Chile und Argentinien erklären. Eine Herausforderung an die theoretische Einbettung stellt sich für die Arbeit dadurch, dass nicht soziale Bewegungen, sondern städtische Konflikte im Mittelpunkt des Buches stehen. Folglich werden – im Unterschied zu vielen *contentious politics* Analysen – alle in einen Konflikt involvierten Gruppen berücksichtigt, wenngleich ein Fokus auf Protestakteur*innen gesetzt wird. Damit reagiert die Untersuchung auch auf eine an vielen Stellen geäußerte Forderung der Bewegungsforschung, soziale Bewegungen im Kontext derjenigen Gruppen zu betrachten, ohne die sie gar nicht existieren würden (Tilly 1999). Dazu zählen insbesondere politische Entscheidungsträger*innen, Teilnehmer*innen der Bewegungen, „die“ Bevölkerung (*subject population*)

1 Ich unterscheide in der Arbeit – den schichtbezogenen Selbstzuschreibungen der untersuchten Organisationen folgend – soziale Bewegungen und Bürger*inneninitiativen. Von einem Bezug auf explizit urbane soziale Bewegungen wird abgesehen.

tion) und darüber hinaus weitere Akteur*innen, wie zum Beispiel Gegenbewegungsaktivist*innen, Sympathisierende, konkurrierende Machtinhaber*innen, Polizei und Behörden der Judikative. Eine zweite Herausforderung besteht darin, der Bandbreite der vier empirischen Fallbeispiele – d.h. sowohl der professionellen Wahlkampagne einer privilegierten Bürgerschicht als auch der spontanen Besetzung öffentlichen Raums durch marginalisierte Gruppierungen – theoretisch gerecht zu werden.

Die gewählten theoretischen Ansätze sollen zeigen, unter welchen Umständen und in welcher Weise sich Arrangements und Strukturen von lokaler Politik wandeln. Insbesondere erfolgt eine Verflechtung von Konzepten zur Neoliberalisierung des Städtischen und radikaldemokratischen Ansätzen sowie lateinamerikanischen und angelsächsischen Perspektiven auf Raum und Widerstand. Ausgehend von Sidney Tarrow definieren Leitner und Kolleg*innen (2008) *contentious politics* als:

„Concerted, counter-hegemonic social and political action, in which differently positioned participants come together to challenge dominant systems of authority, in order to promote and enact alternative imaginaries.“ (Leitner/Sheppard/Sziarto 2008: 157)

Innerhalb der Erforschung sozialer Bewegungen sind zunächst Ansätze interessant, die Bedingungsebenen und Wirkungsdimensionen differenzieren, und daher einen hilfreichen Ausgangspunkt für ein heuristisches Analysegerüst zum Vergleich von politischen Wirkungen urbaner Konflikte liefern (vgl. Rucht/Roth 2008). Für die Konzeptualisierung des Politischen und von Raum ist es erforderlich, weitere Perspektiven einzubeziehen.

Da sich dieses Buch auf die politischen und demokratierelevanten Wirkungen von zivilgesellschaftlichen Mobilisierungsstrategien in Städten konzentriert, beziehe ich mich zunächst im Wesentlichen auf Rancière's radikaldemokratischen Ansatz und seine Ausführungen zur Postdemokratie. Des Weiteren werden Erklärungsansätze lokaler Politik und Planung berücksichtigt, die die Entfaltung von sozialen Bewegungen bzw. einer demokratischen Teilhabe an der Gesellschaft beeinflussen. Hier fließen unter anderem neoliberalismuskritische Ansätze ein, die nicht nur die Produktion spezifischer Raumformationen, sondern auch die Beeinträchtigung lokaler Demokratie bzw. Tendenzen der postpolitischen Stadt diskutieren (vgl. u.a. Purcell 2008; Swyngedouw 2009). Deren Übertragbarkeit auf Lateinamerika wird geprüft und um kontextspezifische Charakteristika informeller Regierungstechnologien, beispielsweise neopopulistische Regierungsstile und klientelistische Apparate, erweitert (vgl. Zibechi 2011, Souza 2006).

Ausgehend von der Diskussion postdemokratischer Tendenzen werden anhand des radikalen Demokratieverständnisses von Laclau und Mouffe (2012), das auf der Anerkennung von Antagonismus basiert, die Voraussetzungen diskutiert, um emanzipatorische Praktiken zu schaffen. Wie sich die Verwirklichung einer radikalen Demokratie ausgestalten kann, wird anhand von zwei vielfach diskutierten Wegen reflektiert: Zum einen die Auffassung von Demokratie als hegemonialem Projekt und zum anderen eine „Demokratie-Werdung“ in Form von Autonomie. Dafür wird einerseits auf die Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe (2012) zurückgegriffen. Andererseits wird das Konzept der Autonomie von Castoriadis (1991) vorgestellt und um autonomiebezogene Ansätze lateinamerikanischer Sozialwissenschaftler*innen ergänzt (vgl. Souza 2009; Zibechi 2011).

In einem letzten konzeptuellen Abschnitt der Arbeit wird hergeleitet, wie Bewegungen von unterschiedlichen Räumlichkeiten, d.h. räumlichen Skalen, Orten, Territorien und Netzwerken, Gebrauch machen, bzw. wie diese das Wirken von *contentious politics* beeinflussen. Gleichzeitig ist dabei von Interesse, wie sich urbane Konflikte auf diese Räumlichkeiten auswirken. Die Bedeutung dieser Ebenen hat sich im Zuge des *spatial turns* in den Sozialwissenschaften weitgehend durchgesetzt. Während für gewöhnlich die Relevanz bestimmter Räumlichkeiten, z.B. *place* (Massey 2004) oder *scale* (Brenner 2008), hervorgehoben wurde, betonen immer mehr Geograph*innen den Einbezug multipler räumlicher Faktoren (Leitner/Sheppard/Sziarto 2008; Nicholls 2009). Folglich finden die vier strategischen Dimensionen *politics of scale, place, territory* und *networks* Berücksichtigung. Als fünfte relevante Dimension wird die relational verfasste sozialräumliche Positionalität diskutiert, die die soziale Situiertheit der Subjekte umschreibt (vgl. Leitner/Sheppard/Sziarto 2008). Diese beeinflusst die Austragung des Konflikts und gleichzeitig wirkt die Auseinandersetzung umgekehrt auf die Positionalität zurück. Im Zuge dessen bietet es sich an, auf das differenzierte Verständnis von Bürgerschaft in Lateinamerika zu verweisen, wie es zum Beispiel Holston (2008) vorschlägt.

Komparativer Ansatz und Fallstudien

Methodologisch folgt die Studie einer ethnographischen Vorgehensweise. Diese zielt darauf ab, nachzuzeichnen, wie Menschen die Welt alltäglich erfahren und einordnen (Crang/Cook 2007: 1). Mit dieser methodologischen Grundorientierung verbinden sich eine offene Herangehensweise und die Flexibilität, unterschiedliche Erhebungsmethoden einzubeziehen. Ein solches Vorgehen bot sich für die vorliegenden Konfliktanalysen besonders an, da sich Konstellationen und

Handlungsdynamiken von sozialen Bewegungen vorab nur begrenzt einschätzen lassen (vgl. Tilly 1999).

Der Vergleich von vier urbanen Konflikten (und weniger ein Städtevergleich) stellt die zentrale Methode der Studie dar. Das komparative Fallstudien-design diente dazu, das Potenzial der Konfliktfälle für Generalisierungen und konzeptuell-theoretische Korrekturen hinsichtlich ihrer Merkmale, Bedingungen und Wirkungen aufzudecken (vgl. Flyvbjerg 2004). Buenos Aires und Santiago weisen zunächst einige Gemeinsamkeiten auf (*most similar systems design*): dazu zählt ihre ökonomische und politische Funktion als Hauptstädte in relativ jungen, teils delegativen Demokratien mit wenig direktdemokratischen Elementen (vgl. O'Donnell 1994). Sozialräumliche Ungleichheiten sind ausgeprägt. Außerdem wurde dem *most different systems design* folgend mit maximalen Kontrasten gearbeitet. Diese ergeben sich erstens aus dem Vergleich von Konflikten in einkommensschwachen und -starken Stadtteilen und zweitens aus der internationalen Gegenüberstellung: Chile als zentralistisches, wenig korrupt geltendes Land und der Föderalstaat Argentinien mit ausgeprägtem Klientelismus, stärker verwurzelten Protestkulturen und einem höheren Ausmaß von Armut.

Anknüpfend an die verwendete Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe wurde die Rahmenanalyse als Methode aufgegriffen, um die Diskurse zu untersuchen, in denen die Reichweite sozialer Tatsachen verhandelt wird. Außerdem lässt sich mithilfe der Rahmenanalyse erörtern, wie politische Realität durch Diskurse definiert wird, und inwieweit neue Öffentlichkeiten geschaffen werden (vgl. Donati 2011). Kollektive Akteur*innen deuten und ordnen ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen der Welt mithilfe von *Framing*-Strategien und versuchen auf diese Weise, ihre Forderungen umzusetzen (Brand/Eder/Poferl 1997). Dies dient nicht nur der Analyse von Handlungen, sondern deckt mögliche diskursive Verschiebungen auf.

Im Sinne einer Triangulation nach Flick (2012) griff ich auf verschiedene Erhebungsmethoden zurück: Erstens wurden problemzentrierte Interviews insbesondere mit Sprecher*innen sozialer Bewegungen und Bürger*inneninitiativen sowie mit politischen Entscheidungsträger*innen geführt. Dadurch ließen sich die unterschiedlichen Strategien und Positionen der Akteur*innen aufzeigen und deren Rahmungen rekonstruieren (vgl. Witzel 2000). Ergänzend flossen Expert*inneninterviews in die Analyse ein. Zweitens bildeten Printmedien als institutionelle Träger von Diskursen eine wichtige Datengrundlage für die Rahmenanalyse. Daneben wurden weitere Dokumentarten (Pläne, juristische Protokolle oder Internetauftritte) berücksichtigt. Drittens gelang es mithilfe teilnehmender Beobachtung an Versammlungen von sozialen Organisationen, Interaktionen zu verstehen und geteilte Interessen zu erörtern. Die Auswertung des Textmaterials

erfolgte weitgehend anhand einer thematischen Kodierung (Froschauer/Lueger 2003). Ein theoretisch orientierter und induktiv ausdifferenzierter Analyserahmen strukturiert die Ergebnispräsentation der vier Fallstudien.

Konflikt A behandelt die Auseinandersetzungen um geplante Hochhausprojekte in Vitacura, der reichsten Kommune Chiles. 2009 resultierten Proteste in einem Referendum, das zur Ablehnung der Maßnahmen führte. Erstmals in der Geschichte Chiles gelang es Bürger*innen damit, ein Referendum zu organisieren und sich dem Wachstumsparadigma von Santiago zu widersetzen. Das lokale Ereignis erzeugte landesweit Aufmerksamkeit und lässt sich womöglich als Wendepunkt bezeichnen, was das Bewusstsein über demokratische Mitspracherechte angeht.

Konflikt B diskutiert die gegenwärtigen Proteste um Gentrification in Peñalolén, einer sozial heterogenen Kommune am Stadtrand Santiagos mit formalisierten Landnahmen und sozialem Wohnungsbau einerseits und Gated Communities andererseits. Widerstand wurde durch die umfangreichen Änderungen ausgelöst, die ein neuer kommunaler Flächennutzungsplan vorsah. 2011 gelang es sozialen Organisationen, ihre Kapazitäten zu bündeln und – dem Vorbild Vitacura folgend – den Plan mithilfe eines Referendums abzulehnen. Seitdem wird ein neuer Plan diskutiert.

Konflikt C widmet sich den Auswirkungen von Protesten gegen Hochhausprojekte bzw. zum Schutz des städtischen Erbes in Buenos Aires. Gerade seit 2003 kam es in den traditionellen Stadtquartieren der Mittelschicht zu einer hohen Verdichtung, verbunden mit dem Abriss von für die Bewohner*innen identitätsstiftenden Gebäuden. 2008 bewirkten Bürger*inneninitiativen aus Caballito nach jahrelangem Kampf erstmals die Begrenzung der Gebäudehöhe in einigen Teilen des Stadtviertels. Diese Gruppen gelten als Vorreiter*innen für inzwischen über die ganze Stadt verteilte Initiativen und NGOs, die sich zunehmend stadtweit organisieren.

Etwas anders gelagert ist Konflikt D: eine massive Parkbesetzung im sozial deprivierten Südwesten von Buenos Aires, wo ein Drittel der Bewohner*innen in informellen Siedlungen lebt. Der Parque Indoamericano – mit 130 ha der zweitgrößte Stadtpark der Metropole – wurde 2010 für etwa eine Woche von circa 13.000 Menschen besetzt und polizeilich gewaltsam geräumt. Eine Frau und zwei Männer starben. Landnahmen sind in Argentinien keine Seltenheit, aber kein anderes Ereignis rückte das Wohnungsdefizit der Hauptstadt so schlagartig in den Mittelpunkt der öffentlichen Debatte. Dennoch konnten die Betroffenen ihr Anliegen nicht in der Öffentlichkeit platzieren. Dieser Konflikt richtet den Blick auf die Bedeutung multipler sozialer Unterdrückungstechnologien.

Aufbau des Buches

Das Buch gliedert sich in zwei Teile: eine konzeptuell-theoretische Annäherung an den Wandel des Politischen durch Konflikte in der Stadtentwicklung sowie empirische Beobachtungen aus Santiago de Chile und Buenos Aires. Der erste Teil umfasst fünf Kapitel. In Kapitel 2 erfolgt eine methodologische Einleitung in die Untersuchung der Wirkungsweisen sozialer Konflikte, die sich aus Ansätzen der Bewegungsforschung speist. Den Zielsetzungen des Buchs folgend, werden im Anschluss Ansätze zur Postdemokratie und deren Übertragung auf die Stadt diskutiert, um stadtpolitische Routinen und Arrangements zu hinterfragen (Kapitel 3). Kapitel 4 widmet sich emanzipationstheoretischen Ansätzen um Hegemonie und Autonomie, um ein Raster für den emanzipatorischen Gehalt der Konfliktbeispiele bereitzustellen. Kapitel 5 begibt sich auf die Handlungsebene der kollektiven Akteur*innen und arbeitet heraus, inwieweit verschiedene Dimensionen von Räumlichkeiten das politische Wirken von städtischen Konflikten bedingen. In Kapitel 6 werden der komparative Ansatz, die qualitativen Methoden der Erhebung und Auswertung und die Ergebnispräsentation erläutert.

Im zweiten Teil werden zunächst die zentralen politisch-ökonomischen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung in Santiago de Chile und Buenos Aires diskutiert und mit ersten empirischen Erkenntnissen unterlegt (Kapitel 7). In den Kapiteln 8 bis 11 werden die Ergebnisse der empirischen Erhebung vorgestellt. Die Analyse der vier Fallstudien folgt einer einheitlichen Gliederung: Ein chronologischer Abriss informiert zunächst über die wichtigsten Fakten im Konfliktverlauf. Im Anschluss daran werden die unmittelbaren Auslöser der Proteste präsentiert und im Rahmen der Rekonstruktion der Konflikte die involvierten Parteien und deren Potenziale der Einflussnahme in Form ihrer sozialräumlichen Positionalität sowie ihren Rahmungsstrategien diskutiert. Darauf aufbauend werden die Ergebnisse der Wirkungsanalyse mit Blick auf dynamische *Masterframes* in der Stadtentwicklung sowie sich wandelnde politische und planerische Handlungspraktiken erörtert. In Kapitel 12 werden schließlich die vier untersuchten Konfliktbeispiele einander gegenüber gestellt und die Möglichkeiten der Generalisierung von (re-)politisierenden Wirkungsweisen von Konflikten in der Stadtentwicklung zusammenfassend diskutiert. Kapitel 13 fasst die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit noch einmal auf prägnante Weise zusammen. Ferner wird nach den gesellschaftspolitischen Konsequenzen für die Städte gefragt, und weiterführende Forschungsfragen werden aufgeworfen.